

## 7. Sekundärliteratur

### **Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus nach handschriftlichen Quellen und ...**

**Germann, Wilhelm**

**Erlangen, 1868**

#### **X. Hallesche Urtheile über Ziegenbalgs Auftreten gegen den Commandanten.**

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

wollen allergnädigst geruhen, diese unsere allerunterthänigste und wahrhaftige Relation durch ihren Rath und theologische Facultät durchsehen und examiniren und nach Befinden der Sache ordiniren zu lassen, was zur Erhaltung des Friedens und Ruhe an hiesigem Ort in einem heidnischen Lande, da man ohnedem vieler Gefahr von einem aufrührerischen Volke unterworfen ist, zulänglich sein mag und wie man sich zukünftig mit solchen Leuten zu verhalten habe, daß man zu seiner Zeit nicht in mehrere Weiltätigkeit und zu besorgende Gefahr durch Annahme allerlei liederlichen und schelmischen Pacts gerathen möge, voraus da wir bekennen müssen, daß wir in der Theologie nicht so gesetzt sind, daß wir auf einem festen Fuß ihnen Widerstand thun können, den ihre Verrichtungen bisweilen wohl erforderten, sondern allein der Compagnie Negotie auszurichten angenommen sind; doch haben wir diesmal nicht unterlassen können, zu Gottes Ehre und unsers gnädigsten Königs Nutzen nebst dem Trieb unserer eigenen Schuldigkeit unsere allerunterthänigste Meinung von ihren vorigen und jetzigen Verrichtungen zu eröffnen, in Erwartung einer gnädigen Resolution als die sich in tiefster Unterthänigkeit E. K. M. allergnädigsten Protection recommendiren und bis in den Tod verbleiben  
Castell Dansburg 24. Oct. 1709.

Seiner Königlichen Majestät unsers allergnädigsten Erb-  
Königs und Herrn allerunterthänigste treue Unterthanen  
und Knechte

J. S. Hassius. Andreas Krahe. A. Werming. C. Brun.

## X.

### Halle'sche Urtheile über Biegenbalgs Auftreten gegen den Commandanten.

(Vgl. S. 118.)

a) Professor Franke in einem Brief vom 14. Oct. 1714:

„Eure Person, Werk und Amt werden mir und allen, die Gottes Ehre lieben und in der Einfalt wandeln, immer werther und angenehmer; dieses aber mag nicht verhindern, daß wir euch nicht frei eröffnen sollten, was andere in Europa von euch denken und urtheilen, und zwar nicht rohe Weltkinder und allzu hochfliegende Geister, als welchen man wohl nichts recht machen möchte, sondern solche, welche zum wenigsten scheinen ohne Passionen von euch zu raisonniren. Sie meinen, Ihr hättet wohl einen Eifer, aber es sei derselbe nicht weislich genug von Anfang moderirt worden. Würdet ihr, zumal im Anfang, nicht so eifrig gewesen sein, so würdet ihr mit dem Commandanten wohl besser stehen; Ihr wäret junge Leute, die dasigen Statum damals nicht gewußt noch ver-

standen hätten und hätten euch eingebildet, daß euer Character königliche Missionarii dem Commandanten und andern eine Furcht einjagen sollte, wie es in Europa thun möchte.

Ich kann nun nicht läugnen, daß ich in den ersten Jahren öfters gar sehr in meinem Herzen gewünscht, daß man mit mehr Submission mit dem Commandanten und andern umgegangen wäre, auch geglaubt, daß es sodann in manchen Stücken nicht würde so weit gekommen sein. Wenn ich mir desselbigen Dr. Spener, Herrn Dr. Breithaupts und anderer Theologen, die in ihren Aemtern mit Politicis viel zu thun haben müssen, vorgestellt und der Missionarien modum agendi, wie er sonderlich in den ersten Jahren gewesen, dagegen gehalten, so habe ich eine sehr große Ungleichheit darin erkannt, was die Prudence, die Submission, die Moderation, gelinde, demüthige und dabei doch zu völliger Ueberzeugung gerichtete Demonstration und insonderheit preearium agendi modum anlangt, auch wo sie ganz unbilligen Widerstand gefunden und es ihnen an der königlichen Gnade nicht gemangelt. Dieses schreibe ich so, bieweil ich gedente, wenn Ihr euch diese und dergleichen Männer zu einem Spiegel vorstellt, so werdet ihr selber leicht erkennen, daß das oben angeführte Raisonnement, so man in Europa, und zwar insonderheit in Dänemark, England und Deutschland jetzt über euch führt, solche Männer nicht würde betroffen haben, als welche allenthalben mit mehr Respect, Behutsamkeit und Lindigkeit würden verfahren haben; auch etwa den Stein, den sie offenbarlich nicht wegwälzen können, unbewegt gelassen und darunter im Glauben und Geduld und anhaltenden Gebet und Seufzen auf die Hülfe des lebendigen Gottes gewartet haben. Ich läugne auch dieses nicht, daß wenn ihr in euren Briefen bis auf diesen Tag so viel Hoffnung auf die königliche Hülfe habt blicken lassen und allerlei dahin abzielende Vorschläge gethan, daß ich zwar darin euch nicht beurtheilt habe, auch so viel an mir gewesen contribuiert, daß ihr alle erwünschte Satisfaction erlangen möchtet, weil ich wohl gesehen und erkannt, daß es euch wahrhaftig nicht um das eurige, sondern um das, was Jesu Christi ist, zu thun sei; indessen aber immer gedacht, das würde mein Weg nicht sein, sondern ich würde mich immer dergestalt auf das brachium divinum verlassen, daß ich auf das brachium seculare entweder ganz keine Reflexion, oder doch nur insoweit machte, daß ichs so mitnähme, wenn mirs der Allerhöchste auch zu gut kommen ließe.“

b, Noch schärfer in einem wahrscheinlich zwei Jahr früher geschriebenen Briefe:

„Meines Herzens Gedanken kann ich euch auch darin nicht verhalten, daß mir zwar herzlich wohlgefällt, daß ihr in allerlei zugestossener Gefahr und Trübsal unerschrocken, freudig und muthig euch erwiesen (augeat Deus parrhesian vestram in infinitum), aber daß nach meiner Erkenntniß in manchen Fällen mehr Sachsinigkeit, Leidsamkeit, Lindigkeit, Geduld und Langmüthigkeit sammt einer sittigen Freundlichkeit und Bescheidenheit hätten sollen erwiesen werden, wodurch nach meinem Bedünken mancher Zusammenstoß entweder ganz vermieden, oder doch bald temperirt und eher wieder gut gemacht werden können.

Tapferkeit und Muth ist gut und nöthig im Werk des Herrn, aber die Wege des lieblichen und geduldigen, auf des Herrn Hülfe harrenden Glaubens gehen am allertiefsten und sind am beständigen. Tapfere und muthige Jünglinge fallen, aber die auf den *SENN* harren, kriegen neue Kraft. Weil ich das weiß, fahre ich nimmer gern mit dem Kopf durch, und wenn ich böse Superiores habe, so prä-tendire und suche ich nicht, daß die mögen weggeschafft und andere gesetzt werden, sondern ich leide mich und ringe mit Gott beständig fort, bis er mir hilft auf seine Weise, und wie es ihm gefällig ist. *Hac via instituta mea ceperunt illa incrementa et aliorum et mea ipsius opinione majora. »Sapientibus sat.«*

c, Dr. Chr. Michaelis im Herbst 1716 zugleich in A. S. Franckes Namen:

„So hart und übel auch der Herr Commandant (wie man wohl merken kann) mit Ihnen umgegangen ist: so deucht uns doch, man hätte ihm hie und da mit noch mehr Bescheidenheit, Oлимп, Demuth und Vorsichtigkeit begegnen können. Die an denselben abgefaßten Memoriale, so bei den *Actis Malabaricis* verwahrlich beibehalten werden, sind ja zuweilen etwas hart und als bedrohend, welches die Obrigkeit nicht leidet. — Die Herren Missionarien wollen doch von der Obrigkeit geschützt und in billigen Dingen gefördert sein, so müssen sie aber auch derselben allen Respect erweisen und denselben, so viel an ihnen und christlich ist, bei andern mit zu erhalten suchen. Sie haben sich auch wohl vorzusehen, wenn Sie nach Copenhagen schreiben, daß sie wegen des Herrn Commandanten nicht solche Vorstellungen thun, welche Ihnen und dem Werke des Herrn können präjudicirlich sein. Z. E. ist nicht zu rathen, daß man um Veränderung der Obrigkeit anhalte. Denn 1. muß das billig der Christen und Diener Gottes Symbolum sein: leide dich; und haben Sie in Geduld zu stehen, bis der Herr ihnen eine bessere Obrigkeit gebe. 2. wird dergleichen schwerlich zu erhalten sein, zumal da es der Ostindischen Compagnie an tüchtigen Subjectis, so der Gelegenheit des Landes kundig sind, fehlen soll. — Ich finde, daß Herr Ziegenbalg in Vorschlag bringt, es könnte mit der Zeit sich einer der Missionarien im Mogulschen niederlassen und daselbst die christliche Religion fortpflanzen. Solcher Vorschlag wird hier keineswegs improbiert, sondern man wünscht vielmehr, daß er werktellig könne gemacht werden; aber daß H. Ziegenbalg meint, man würde von Seiten Mohametanischer Obrigkeit weniger Widerstand zu befürchten haben, solches scheint noch sehr zweifelhaft. Denn wie? wenn auch Mohametaner durch die Verkündigung des Worts Gottes bewegt würden, die Christliche Religion anzunehmen; sollte das Mohrische Regiment das wohl vertragen können? Ich sorge vielmehr, es würden da noch größere Verfolgungen entstehen, weil man solchergestalt von allem Schutze, den man doch unter den Christen noch genießt, entblößt wäre. Doch kann ja Gott überschwänglich mehr thun, als wir verstehen. Mein Zweck ist nur zu zeigen, wie es doch noch in gewissen Stücken seinen Vortheil habe, unter christlicher Obrigkeit zu stehen, ob diese uns schon in manchen Dingen entgegen ist.“